S Schwyzers feriehalber underwägs

Autor(en): **Schnetzler, Hans H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

S Schwyzers feriehalber underwägs

Von Hans H. Schnetzler

Felix: «Papi!»

Papi: «Bis ruhig, Bueb, i drü Stund simmer det! Wänn's guet gaht ...»

Felix: «Aber Papi ...»

Papi: «Was isch dänn?»

Felix: «Werum winkt dä Polizischt au immer eso komisch?!»

Papi: «Wele? Wo?»

Felix: «Dä davore dänk, uf em Chüehler!»

*

Mami: «Lueg s Meer det une!»

Felix: «Hei, die Wäle – und esoo blau!»

Mami: «Eifach herrlich, gäll, Eugen?»

Papi: «Ha kä Zyt, cha nöd luege, muess e Videoufnahm mache!»

*

Mami: «S isch eifach firlich i däne alte italienische Chilene.»

Papi: «Ähä. Was meinsch, isch die gschnitzti Madonna det ächt guet agmacht, oder chönnt mer sie ...»

Felix: «Mami, Papi, chömed gschnäll, det hine bätet eine!»

*

Papi: «So, da wäred mer! Fantastisch d Ussicht da vom Balkon us – s Wasser, die Palme ...»

Felix: «Lueg det une, s'Mami suecht immer no en Parkplatz!»

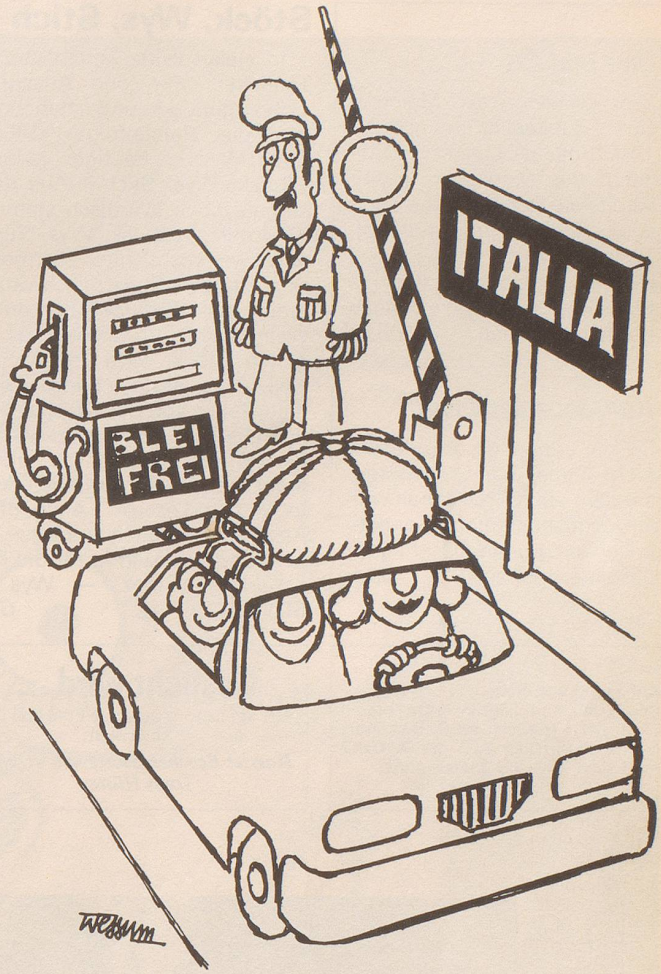
Papi. «Chumm, Bueb, chöntsch efäng s Gepäck echli versorge.»

Felix: «Was sölli mit däm Abfallsack mache?»

Papi: «Was?»

Felix: «He ja, mit däm Abfallsack da!»

Papi: «Gopfertelli, das törf doch nöd wahr sii! Ich han em Mami deheim doch no gseit, es söll de Rex uf em Hindersitz abinde und de Abfallsack in Container tue, und jetz ...»



«Mozart ist Kaiser-Sohn!»

Die US-Touristen sind – nach wie vor – jene Ausländer, die die skurrilsten Fragen stellen. Das behaupten zumindest jene, die es eigentlich wissen müssten, die österreichischen Fremdenführer: «Der Grossteil der Amerikaner hat erstaunlich wenig Ahnung von europäischer Kultur, noch weniger aber von europäischer Geschichte. Sie verwechseln sogar die Länder, weil sie oft gar nicht wissen, in welchem sie sich gerade befinden.»

So beschwerte sich eine Amerikanerin, die vor dem Schloss Schönbrunn einen Bus versäumte und in ihr Hotel zurückgebracht werden wollte, beim Fremdenführer, als ihr dieser ein Taxi bestellen wollte: «Das lass ich mir nicht gefallen. Ich habe für eine Gondel bezahlt und nicht für ein Auto.» Auf die Frage, wo sie glaube, sich zu befinden, antwortete sie: «Selbstverständlich in Venedig!»

Eine seit 20 Jahren als Fremdenführerin tätige Wienerin, Monika Breton, weiss noch weitere Bonmots:

«Für viele war der Habsburger-Kaiser Franz Josef mit Maria Theresia verheiratet, Wolfgang Amadeus Mozart wird als Sohn dieser Verbindung angesehen.» Und eine Amerikanerin, die während der Führung im Schlafzimmer des Kaisers eine rote Schnur vor dem Bett sah, die als Absperrung für die Besucher dient, fragte die Fremdenführerin: «Und der arme alte Mann musste immer drübersteigen, wenn er zu Bett ging?»

Eine andere Geschichte, die auf Wahrheit beruhen soll: Eine amerikanische Reisegruppe ging auf Zehenspitzen durch die Räume des kaiserlichen Schlosses, und als der Fremdenführer einen aus der Gruppe fragte, warum sie das täten, antwortete einer für alle ganz leise: «Wir wollen den Kaiser nicht wecken ...»

Franz Fahrensteiner

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 1. November!

Der schlechte Fritz Stein

Von Peter Maiwald

Fritz Stein,
ein schlechter Mann,
hasst Kinder,
wo er kann.

Ganz früh
steht er schon auf
und rennt
im Dauerlauf

zur Schul,
wo Kinder sind,
und ruft:
Du blödes Kind.

Dann geht
er auf die Strass
zum Kind
und schüttelt das.

Danach
zur Mittagszeit
sucht er
mit Alfred Streit.

Um zwei
beim Fussballspiel
schreit er:
Paul kann nicht viel.

Um vier
im Eiscafé
ruft er:
Kein Mensch isst Schnee!

Um sechs
vorm Abendbrot
schimpft er
den Fred: Idiot.

Nach acht
geht er auf Wacht.
Weh, Kind,
wenn er dich findt.

Um zehn
geht er ins Bett
und sagt:
Der Tag war nett.

Sagt nicht,
dass es Fritz Stein
nicht gibt.
Ihn gibt es wohl,
weil ihn
kein Mensch geliebt.